

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

4.7.1923 (No. 150)

Badischer Beobachter

Verlagsgesellschaft Badischer Beobachter, Karlsruhe, Adolfsplatz 42.

Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 400.- M., im Monat 1000.- M.

Verlegerin und Herausgeberin: Alt-Gel. „Badenia“ (Wilhelm Jöhner, Direktor), Adolfsplatz 42, Karlsruhe.

Erscheinungstag: Montag. — Postamt: „Blätter für den Familien- und Frauenrundschauf.“

Hauptredakteur: Dr. Th. Meyer. Verantwortlich für badische, Reichs- und auswärtige Politik: Dr. Meyer.

Vom Tage.

Die für den 3. Juli vorgesehene Transporte von Ruhrflüchtlern ins nadelste Gebiet und das Ausland wurden an den Grenzstationen von den Franzosen zurückgewiesen.

Aus Düsseldorf wurden wegen Dienstverweigerung für die Franzosen 110 deutsche Zollbeamten ausgewiesen.

Wegen einer nicht einmal feststehenden Schieberei auf Posten wurden der Stadt Gelsenkirchen im Wiederholungsfall Vergeltungsmaßnahmen angedroht.

Durch eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten wird der Terminabend mit Devisen und Edelmetallen verboten.

Die vom Reichsrat bereits beschlossene Ergänzung zur Devisenordnung wird jetzt amtlich bekannt gegeben. Sie führt den Titel: „Ergänzung der Devisenordnungsverordnung und des Kapitalfluchtgesetzes“.

Der päpstliche Nuntius Pacelli wird heute den Reichskanzler besuchen.

Durch eine neue Verfügung des Generals Dequette gestattet dieser zur Kontributionsbeitreibung seinen örtlichen Beauftragten die Befragung weiterer Ortsämter.

Bei Erörterung der Saarfrage beschloß der Völkerbund, die ganze Saargebietskommission zu hören, um festzustellen, ob die Saarverwaltung im Einklang mit dem Versailles Vertrag steht.

Die französische Antwort ist abermals verschoben, um die Ergebnisse der gestrigen Kabinettsitzung in Brüssel abzuwarten. Es soll eine gemeinsame französisch-belgische Antwort im Londoner Außenamt abgegeben werden.

Die belgische Kammer hielt gestern ihre Eröffnungssitzung ab, in der Thémis eine programmatische Erklärung abgab, aus der hervorgeht, daß die Regierung dieselbe Außenpolitik wie früher verfolgen werde, lediglich in den schwebenden innerpolitischen Fragen sei eine Veränderung zu verzeichnen.

Der französische und der belgische Vertreter in London sprachen gestern im Außenamt vor.

Der französische Kammerausschuß hat im Hinblick auf das erneute Fallen des Franken die Regierung aufgefordert, die Durchführung des Gesetzes über die Einschränkung des Devisenhandels scharf zu überwachen.

maß ohne Not zu verschleiern, dann treten die Gefahren der Ueberfremdung zurück, dann ist aber auch der Einfluß des kleinen Aktionärs auf die Gewinnverteilung ein größerer, als wenn sich wie bisher niemand um die Ertragsfestsetzung und die Ertragsverteilung kümmerte als ein paar Großaktionäre, die im Aufsichtsrat sitzen oder in ihn hereinkommen wollen.

Die sogenannten kleinen Aktionäre eines Unternehmens sollten auch aus diesem Grunde mit demselben mehr vernachlässigt sein, in seiner Nähe sitzen und an den Generalversammlungen teilnehmen können. Es hat schon aus diesem Grunde keinen Sinn, wenn jemand, der nur eine oder zwei Aktien erwerben kann, dafür irgend eine halberotische Unternehmung heranzucht. Den Arbeitern und Angestellten von Benz empfiehlt man a. B. wenn nicht gerade ein abnormer Kurs vorliegt, wie seit etwa drei Wochen, am besten den Erwerb von Benzaktien, denen der fränkischen Waggonfabrik solche dieses Wertes, denen der Daimlerwerke den Erwerb von Daimleraktien und vor allen Dingen auch das Festhalten daran. Es hat sich gezeigt, daß diejenigen Leute, welche in letzter Zeit, ohne daß sie mit neuen Mitteln aufzutreten konnten, in verschiedenen Wertpapieren hin- und hergerungen sind, von Ausnahmefällen abgesehen, nichts gut gemacht haben, und daß sie am besten im ersterwähnten Papier stehen gelassen wären. Leute mit mehr verfügbaren Mitteln, die ihr Risiko verteilen wollen, nehmen dazu zwei oder drei gute Werte, die sie kennen und die sie vielleicht gerade auch billig erwerben können. Der Besitz von zweierlei Werten muß die Verwaltung erschweren und hat zweifellos viele Leute nervös gemacht, wo man an der Börse sieht, wobei die Unruhe um so größer ist, je geringer die Sachkenntnis der Beteiligten ist. Gerade in neuerer Zeit ist dies zu beobachten.

Tritt an den Aktienkäufer ohne Art und Geld, den Städter, der weder Korn zur Mühle geben noch seine eigene Kuh melken kann, wenn seine Kinder um Nahrung schreien, die Notwendigkeit heran, das Papier verkaufen zu müssen, weil er das Geld braucht, so erlöst er daraus doch einigermaßen etwas, womit er dieses oder jenes Bedürfnis decken kann; wenn er ein selbstverständliches Papier heute verkauft, ist das Erträgnis so unbedeutend, daß er damit nichts mehr anfangen kann. Jedermann aber ist zu raten, daß er sich beim Erwerb von Aktien nicht über die eigene Kraft binden soll, sei es, daß er allein darangeht, dies zu tun, sei es daß der Erwerb ein kollektiver ist. So ohne Ueberfremdung der eigenen Kraft erworbene Aktien sind ein Notpfennig im besten Sinne und der Röhre der Börse kann sie dem Eigentümer nicht entreißen, ob er nun mit Kursabschlägen drückt oder mit Kurserhöhungen lacht.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß es mir wohl bekannt ist, daß meine Ausführungen für einen großen Teil des deutschen Volkes, der heute einen Kampf um seine wirtschaftliche Existenz auf Leben und Tod führt, in keiner Weise unmittelbar einschlägig sind. Ich weiß aber auch, daß noch starke Gruppen meines Volkes einen Teil ihres Daseinskampfes auf dem von mir gekennzeichneten Wege heute durchführen und durchführen müssen, und daß den Beratern und Beratern nicht damit gedient ist, wenn sich die Zahl ihrer Leidensgenossen fort und fort vermehrt statt vermindert, wie es doch der Fall sein sollte. Ein gesundes sozial denkendes Volk leidet nicht unter der durchschnittlich guten Lage seiner einzelnen Bürger, es gewinnt dadurch, daß diese auch den ärmeren Schichten zugute kommt. Ein großes Volk braucht schon viel Schätze und wirtschaftliche Quellen und Vorratskammern, damit nur allen die Gabe des täglichen Brotes zuteil wird.

Trotzdem ringt man auch in den katholischen Kreisen Frankreichs nach einem selbständigen Urteil. Marc Sangnier und seine Anhänger von der christlichen Demokratie sind nicht die einzigen Beispiele dafür. Die Geistlichen, die viel mit der Arbeiterklasse zusammen sind und unter ihr wirken, haben für die Verständigung der Völker viel Verständnis. Das beweist u. a. der Brief, den ein junger französischer Geistlicher an die Leitung der Bindhorstbünde und Jungentrainsgruppen in Gilsbheim geschickt hat, das wir seiner Zeit veröffentlicht haben. Ueberhaupt beginnt die katholische Jugend Frankreichs sich im wachsenden Maß von dem hohlerfüllten Nationalismus abzuwenden. Sie beginnt etwas Gutes zu schaffen: Klümmen, moralische und materielle sind bis zur Stunde ihr einziger Erfolg. Der verbödete Satz, mit dem Frankreichs Gewalttäter an ihr festhalten, täuscht auch viele denkenden Kreise in Frankreich nicht darüber hinweg, daß diese Politik nur unheilvoll ist. Eine andere Politik wird die Trümmer beiseite schaffen müssen, die der verrostete Nationalismus Roineares und seines Frankreichs, das nur in die Vergangenheit und nicht in die Zukunft schaut, geschaffen hat. Trotz aller Gewalttat ist die nationalpolitische Politik doch nur die Politik der Altersschwäche. Das weiß man in der Jugend und lernt es immer mehr.

Bei den Geistlichen sind es vielfach die Elemente, die im Krieg als Soldaten bzw. als Offiziere agiert haben, die auch in der Politik den „Kochtopf“ lieben, den man selbst bei französischen Ordensgeistlichen nicht selten trifft. Doch auch hier muß man sich, wie die Köln. Volksztg. mit Recht schreibt, sorgfältig vor Verallgemeinerungen hüten. In vielen Genossenschaften herrscht ein anderer, entschiedener christlicher Geist, die Bewegung gegen den völkerverwundenden Nationalismus beginnt zu erstarren. Ferner vertreten zahlreiche Mitglieder des Weltklerus, namentlich solche, die in Großstädten des Tages mühselige Last tragen, furchtlos christliche Ueberzeugungen, wie man dies in letzter Zeit an treulichen Fällen öfters erfahren kann. Auch im Erzbistum werden nach und nach andere Stimmen laut, wie die des Bischofs von Arras, Mgr. Julien, der unmissig eine große Rede über die internationalen Pflichten der französischen Katholiken veröffentlicht hat. Die italienische Zeitschrift Vita e pensiero, die sich darüber äußert (Juni 1923), stellt dies mit wärmstem Beifall fest und betrachtet die Haltung des französischen Bischofs als vorbildlich. Es ist übrigens sehr bezeichnend, daß es ein Bischof aus dem im Kriege am meisten heimgesuchten Gebiete Frankreichs ist, der in dieser Weise für den Weltfrieden eintritt.

Es darf ferner nicht verschwiegen werden, daß eine bedeutende Zahl guter katholischer Laien die Verstellung friedlicher Zustände sehr wohl wünscht, sich über die Haltung der nationalitistischen Kleriker ernstlich beklagt und ausdrücklich betont, daß Europas Rettung eine Wiederherstellung christlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gebietet. Wir halten es für eine Pflicht insbesondere der katholischen deutschen Presse immer wieder darauf hinzuwirken, daß die Sehnsucht nach Verständigung auch in weiten katholischen Kreisen Frankreichs lebt. Es sind allerdings nicht die Kreise, die nach außen hin stark in Erscheinung treten; es ist eine erit kommende Generation. Trotz der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich orientieren sich offizielle Persönlichkeiten des französischen Katholizismus immer noch zu sehr an ihrer Regierung und gerade die gegenwärtige hat mit christlichem Verhältnismäßigkeitsgefühl nichts zu tun, auch selbst wenn man ihr zugute hält, daß die deutsche Politik seit 1918 nicht gerade leicht zu verurteilen ist. Die Friedensbotschaft des Papstes, die ohne Zweifel auf beste und gewissenhafte Informationen zurückgeht, sollte aber die wirklichen Katholiken Frankreichs nicht darüber im Zweifel lassen, daß das Vertrauen auf die nationalitistische Regierung Frankreichs draußen in der Welt keine Freunde schafft und Frankreich braucht Freunde.

gegangen. Ein Artikel der Eze Nouvelle, der gute Beziehungen zu den maßgebenden Stellen hat, teilt mit, daß die Antwort bereits abgegangen ist und in einem persönlichen Tone gehalten wurde, aber im wesentlichen den bekannten Standpunkt Roineares vertritt.

Wiedereröffnung der belgischen Kammer.

Brüssel, 4. Juli. Die Kammer ist gestern wieder zusammengetreten. Präsident Brunet eröffnete die Sitzung mit der Erwähnung des Expositionsanlasses bei der Hofkirche in Brüssel. Der Minister der nationalen Verteidigung, Devo, erklärte dazu, die Untersuchung des Attentats, welchem zahlreiche belgische Soldaten zum Opfer gefallen sind, werde energisch betrieben. Dann ergriff Ministerpräsident Thémis das Wort. Er erklärte, Frankreich werde den nötigen Druck ausüben, bis Belgien seine Gennantung erhalten habe. Belgien werde sich bemühen, die Elemente in entscheidenden Fragen zu unterrichten.

Thémis Regierungsprogramm.

Paris, 4. Juli. In der gestrigen programmatischen Erklärung, die Ministerpräsident Thémis in der belgischen Kammer abgab, erklärte der belgische Ministerpräsident, daß das Programm der neuen Regierung, die sich gleich der früheren zusammensetze, dasselbe sei, mit Ausnahme der innerpolitischen Fragen, an deren sofortiger Lösung gearbeitet werde. In der Außenpolitik werde Belgien die kostbare Freundschaft aufrecht erhalten und mit allen nötigen Mitteln die Erlangung der belgischen Ansprüche auf Reparationen erstreben.

Amerika in der Reparationskommission.

Paris, 3. Juli. Der Vertreter Amerikas in der Reparationskommission Boyden, der jetzt von seiner Stellung zurücktritt, hat, wie er gestern mitteilte, aus privaten Gründen seine Abberufung verlangt. Zu seinem Nachfolger ist sein bisheriger Mitarbeiter Laga ernannt worden.

Die Papstnote.

Der deutsche Botschafter bei Casparri. Rom, 4. Juli. Der deutsche Botschafter beim Vatikan hat gestern Casparri besucht. Im Zusammenhang mit dem Telegramm Casparris an Runtius Pacelli wird von unrichtiger Seite erklärt, daß das Telegramm auf einem Druck des französischen Botschafters zurückzuführen ist, der angeblich eine Beurteilung des positiven Widerstands des Papst erpressen wollte. Nach heutiger Pressemeinung erfordert das Telegramm eine Antwort der deutschen Regierung. Vielleicht werde diese den Papst zum Richter über die Ereignisse an der Ruhr vorschlagen.

Berlin, 2. Juli. Nach italienischen Botschaften.

haben der Papst durch den Kardinalstaatssekretär Casparri an den deutschen Nuntius Mgr. Pacelli ein Telegramm abschicken lassen, worin der Papst gegen die Sabotageakte in belgischen Gebieten Stellung nimmt. — In unabhängiger Berliner Stelle ist bisher von einem solchen Schritt des Papstes nichts bekannt.

Der Erzbischof von Paris zum Papstbriefe.

Paris, 3. Juli. Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, erklärt in einem Schreiben, daß der Papst nicht nur einen auferlegenden, sondern auch einen wirklichen, auf Verständigung aufgebauten christlichen Frieden wünsche. Dieser Friede sei noch nicht vorhanden. Der Papst werde den Besiegten vor, daß sie bisher noch keinen Beweis ihres guten Willens zur Verständigung abgegeben haben und er spreche den Siegern das Recht auf angemessene Garantien zu. Ueberdies, so erklärt der Erzbischof, erkenne der Papst grundsätzlich das Recht auf die Abbruchung, die in seinem Brief mit keinem Wort kritisiert sei, an.

Baden, Rhein und Ruhr.

Offenburg, 3. Juli. Das französische Militärkommando gibt in einer in entscheidendem Deutsch abgefaßten Veröffentlichung bekannt, daß die deutschen Behörden in belgischen Gebiet nicht mehr berechtigt sind, weder von den Deutschen, noch von den fremden Staatsangehörigen, die im belgischen Gebiet wohnhaft sind, Zahlungen zu fordern, die sie nach dem 30. April 1923 für die Zwangsanleihe hätten leisten sollen.

Offenburg, 3. Juli. Infolge der Verkehrsverhältnisse lassen die Franzosen die Eisenbahnhilfen nicht mehr nach Ortenberg fahren. Der Zugverkehr endet daher bis auf weiteres in Engenbach. Ebenso ist der Postkraftwagenverkehr Niederhörsheim-Offenburg-Ortenberg still gelegt.

Die Aussprache unter den Alliierten Welche Antwort England erwartet.

Paris, 3. Juli. In Paris wurde gestern abend eine Reutersnote veröffentlicht, in der es heißt, daß man noch nicht wisse, ob die französische Antwort in schriftlicher Form erfolge oder nicht. Man erwarde jedoch auf das englische Schreiben, das geschäftlicher Art war, eine Antwort, die gleichfalls geschäftlichen Charakter tragen werde. Am Schluß der Note heißt es, die Politik Großbritanniens verlange eine möglichst schnelle Wiederherstellung Europas im Einverständnis mit Frankreich. Die Lage sei dadurch erleichtert, daß man nicht wisse, was Frankreich wümsche.

Die französische Antwort.

Während nahezu die gesamte Presse sich noch darüber streitet, ob von der französischen Regierung eine schriftliche Antwort an England abgeschickt wird oder nicht, ist diese Antwort, wie die eingeweihten Kreise wissen, in Wirklichkeit schon ab-

Betrachtungen zur Wirtschaftslage der Gegenwart.

Von Dr. phil. (rer. pol.) E. u. t. a. M. a. y. r. Dipl.-Ingenieur und Mathematiker, Professor an der Handelshochschule Mannheim.

IV. (Schluß.)

Die Börse hat manchmal auch Widersprüche, die nur dem Nichteingeweihten als solche erscheinen. Beispielsweise fanden in letzter Zeit, die nach Wiederkehr dieser Zeiten längst weit überholt wurde, die Aktien der Rheinischen Automobil- und Motorenfabrik Benz u. Co., Mannheim, auf ca. 100 000 Prozent, während die Aktien der Daimlerwerke etwa gleichzeitig auf dem dritten Teil dieses Wertes standen. Dieser Unterschied im Kurs kam nicht in dem Maße, wie er vorlag, aus dem tatsächlichen Wertunterschied der beiden Papiere, sondern er war zurückzuführen auf die aus besonderen internen Gründen erfolgende gesteigerte Nachfrage eines bekannten Großaktionärs der Benzwerke. Wer also Geld anzulegen hat, wird bei einer solchen Sachlage nicht etwa die teuren Benzaktien kaufen, die durch eine übertriebene Nachfrage im Kurs gestiegen sind, sondern er wird Daimleraktien nehmen, wenn er schon unbedingt eine Aktie eines Automobilwerkes haben will, denn es kann schließlich noch eine Zeit kommen, zu welcher das Benzpapier nach Abflauen des besonderen Interesses dieses Großaktionärs mit der Daimleraktie auf gleichen Kurs kommt; dann war diese ein dreimal bessere Kapitalanlage für den Käufer. Die vorstehenden Bemerkungen sind nur richtig, wenn das Verhältnis des Aktienkapitals zu den tatsächlichen Aktiven bei beiden Unternehmungen gleich ist.

Im übrigen muß jeder ehrliche Kenner der heutigen Börsenlage zugeben, daß die Wolke der heutigen Kurssteigerungen, die durch die Geldentwertung gebracht wurde, alles Tatsächliche mit einem unüberwindlichen Schleier verhüllt, so daß eigentlich niemand so recht weiß, wo er steht, wie dies ja auch im übrigen Wirtschaftsleben fast durchweg der Fall ist. Nur manchmal zerreißt der Schleier und zeigt uns wie heute, wie wir an den festverzinslichen Werten gehen haben, eine ernste Wirklichkeit, die uns darauf hinweist, daß wir arbeiten müssen ohne zu verjaagen, und daß wir uns ständig bemühen müssen, uns der Wandlung der wirtschaftlichen Dinge anzupassen. Wir leben dann ein, daß gerade in einer Lage wie der heutigen, in der alle Dinge mehr als je in Fluß sind, in wirtschaftlichen, in finanziellen Fragen, nur der Verstand ein abschließendes Urteil fällen könnte, das ja selbst in normalen Zeiten nicht möglich war. Die Parole „Festhalten am deutschen Aktienbesitz“ kann man aber heute unbedenklich ausgeben.

Wenn das ganze Volk es als seine Aufgabe betrachtet, Mitteilhaber an den Dividendenwerten des Vaterlandes zu werden und diese Werte nie-

Die französischen Katholiken

sind, wie wir schon öfters hier feststellten, in ihrer Stellungnahme zu einer friedlichen Verständigung nicht einheitlich. Man darf die französischen Generale, die im belgischen deutschen Gebiet morgens zur hl. Messe gehen und den Tag über durch ihre hängigen Soldaten die größten Gewalttaten gegen unschuldige Leute ausüben lassen, nicht als Muster der französischen Katholiken ansehen, ganz abgesehen davon, daß auch diese Generale nur kommandierte Werkzeuge des französischen Uebermilitarismus sind und mit der Präzision der militärischen Maschine arbeiten, wie das nun einmal beim Militärismus ist. Die eigentlichen Verantwortlichen sind die Drahtzieher hinter der Bühne und ihre Exponenten auf der Bühne, Roineare. Dabei ist Roineare einer, der die Waage versteht und aus dem Keisel einen Engel und aus dem Engel einen Teufel macht. Und er hat viele Hände und besonders Feinden, die in seinem Dienst arbeiten. Sein Wunder, wenn diese auch sonst zutunende Leute in Frankreich der fortwährend angedauerten Methode Roineares zum Opfer fallen, darunter selbst Bischöfe. Es ist uns in Deutschland mit der „Aufklärung“ im Krieg a. B. bezüglich Belgiens auch nicht anders gegangen. Die Diplomaten waren noch nie mit dem 8. Gebot Gottes zufrieden und haben vielmehr ihre Politik sehr vielfach mit der Lüge gemacht. Und darunter müssen dann die Völker leiden, wie wir es auch heute wieder sehen. Das Vigen ist im Völkerverleben eines der schlimmsten Verbrechen. Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit wäre ein wahrer Segen für die Völker.

Konnte. — Die Neue Badische Landeszeitung ist im besetzten Gebiet zum dritten Mal wiederum auf drei Monate verboten worden.

Neuer Milliardenraub der Franzosen.

Wiesbaden, 3. Juli. Infolge der Anschläge auf die Eisenbahnlitern bei Mainz und im Hauptbahnhof Wiesbaden hat die französische Eisenbahngesellschaft bei der Rheinlandkommission die Wiedergutmachung des verursachten Schadens und die Entschädigung für die Opfer beantragt. Diefem Ersuchen ist die Rheinlandkommission nachgekommen. Sie hat die Verfügung getroffen, daß wenn nicht eine Entschädigungssumme von 25 Millionen Mark freiwillig gezahlt wird, diese Summe in den Kassen des Reichs und der Stadt Wiesbaden zu beschlagnahmen ist. Aus diesem Grunde besetzten die französischen Behörden unter härtestem militärischen Aufseht die Wiesbadener Reichsbank, beschlagnahmten sämtliche vorhandenen Gelder und führten sie auf mehreren Lastkraftwagen fort. Da die Reichsbank am Ende des Monats über bedeutende Summen verfügte, dürfte die Höhe der geraubten Gelder viele Milliarden betragen. Zur Unterdrückung von Unruhen zogen starke Kavalleriepatrouillen durch die Stadt. Die Reichsbank ist militärisch besetzt. Der Raub ereigte in der Stadt bei den zahlreich in Wiesbaden zur Kur anwesenden Ausländern, namentlich den Neutrafen und Amerikanern ungeheures Aufsehen.

Die Wahrheit über die Duisburger Explosion.

Berlin, 4. Juli. In der Deutschen Allgem. Ztg. weist ein Kenner des Ruhrgebietes darauf hin, daß die großen Rheinbrücken bei Duisburg und Düsseldorf schon im Januar von den Franzosen und Belgieren unterminiert worden seien. Die Gewalt der Duisburger Brückenexplosion sei daher aus der Explosion der gelegten Minen zu erklären. Im übrigen sei eine unbemerkte Annäherung von Deutschen an die Rheinbrücke ein Ding der Unmöglichkeit.

Dortmund, 3. Juli. Die Zahl der Opfer bei der Sprengung auf der Rheinbrücke bei Duisburg-Süd soll sich auf neun Tote und 45 Verwundete belaufen. Als Sanktion für die Sprengung haben die Franzosen in Gladbeck, Osterfeld, Recklinghausen und Witer durch Raketenbeschlag von heute abend 12 Uhr bis morgen abend 12 Uhr jeglichen Fuhrwerks und Straßenbahnverkehr verboten mit Ausnahme von Lebensmitteltransporten.

Schlimmer als im Krieg.

Münster, 4. Juli. Durch eine Verfügung des Generals Deaoutte ist es dem Belieben der örtlichen Befehlshaber anheimgestellt, die Beibehaltung der Kontributionsstrafen bei Sabotagefällen bei nicht vorhandener Finanzkraftigkeit durch Besetzung von mehreren Ortschaften zu erwirken.

Die Einreise auch in die englische Zone verhindert.

Köln, 3. Juli. Der Beschluß der Rheinlandskommission, die Grenze zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet auf 14 Tage zu sperren, ist praktisch auch für die englische Zone dadurch wirksam geworden, daß die Franzosen bei Senftenberg die Weiterfahrt aller Reisenden verhindern. Bei Wohnort ist der Verkehr zwar noch nicht gesperrt, jedoch ist hier, da Wohnort vom unbesetzten Gebiet hinter Senftenberg liegt eine Sperrung auch nicht nötig.

Lebensmittelraub der Franzosen.

Dortmund, 3. Juli. Gelegentlich der Besetzung des Bahnhofs Dortmund Ost vom 15. bis 23. Juni haben die Franzosen ganze Waggonsladungen mit Lebensmitteln und Futtermitteln beschlagnahmt. U. a. wurde von ihnen geraubt 15 000 Kilogramm Roggenmehl, 16 875 Kilogramm Safer, 5000 Kilogramm Roggen und 5350 Kilogramm Stroh.

Amerikanische Ruhrspende.

Bonn, 4. Juli. Das Zentralkomitee in New-York hat außer den allernächsten Verwandten noch eine

besondere Sammlung für Ruhrkinder veranstaltet. Das deutsche Rote Kreuz konnte allein 30 Wagen in Stadt- und Landkreis Bonn zur Verteilung bringen. Es sind weitere Wagen mit Lebensmitteln für das Ruhrgebiet unterwegs.

Die Franzosen haben am 2. Juli Westhofen (zwischen Schwerte und Hamm) besetzt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Juli. Die Sitzung wird nachmittags 2.30 Uhr eröffnet. Am Regierungstisch: Reichsjustizminister Dr. Heine. Die vorläufigen Handelsabereinigungen mit Spanien und Portugal werden ohne Aussprache genehmigt. Es handelt sich um wesentlichen um die Regelung der Weineinfuhr aus Portugal und Spanien. Angenommen wird ein Gesetzentwurf, dem § 101 des Reichsbeamtengesetzes folgenden Absatz hinzuzufügen: „Bis zur Verkündung der Entscheidung der Disziplinarkammer kann die oberste Reichsbehörde den Verweisungsbefehl zurücknehmen.“ Die Zurücknahme ist somit nur mit Zustimmung des Angeklagten zulässig. Wird der Verweisungsbefehl zurückgenommen, so hat die oberste Reichsbehörde das Verfahren einzustellen und kann gegebenen Falls eine Ordnungsstrafe verhängen.

Das Gesetz über die Privatversicherungsunternehmen geht an den Reichsausschuß. — Die Verprechung der sozialdemokratischen Heinebach-Interpellation wird darauf fortgesetzt. Eingegangen ist dazu ein Antrag Marx (Zp.), die Reichsregierung zu eruchen, die Reform des Strafprozesses möglichst zu beschleunigen und damit eine vollständige Rechtsreinheit in strafprozessualer Beziehung in Deutschland herbeizuführen. — Abg. Bell (Zp.) hält Gerichtsverteilung für nicht so facto sanct, daß sie einer Kritik der Volksworte von vornherein entzogen wären. Allerdings sei eine solche Kritik schwierig, weil im Parlament die tiefgründige Kenntnis des Tatbestandes fehle. Ueber das Strafmaß im Heinebach-Prozess müsse man entseht sein. Das ganze Volksgericht müsse Verfahrensmängel auf, die mit den Grundgesetzen unseres Strafprozesses nicht vereinbar seien. Unklarheit für die Schlussfolgerung des Volksgerichts, daß Veröffentlichungen über verbotene Verhandlungen Straftaten seien. Der Redner hielt im übrigen das Verbot Heinebachs für strafrechtlich verfehlt. Auch der Reichsjustizminister sei dieser Ansicht. Diese Volksgerichte, die eigentlich Standgerichte wären, seien jetzt nicht mehr am Platze. Die Reichsregierung solle dafür sorgen, daß sie verschwinden. Im Fall Heinebach liege offensichtlich ein Fehlprozeß vor. Daraus müssen die Konsequenzen gezogen werden. Dieser Fehlprozeß müsse wieder gutgemacht werden, ohne daß man auf ein Vergütungsgefecht oder ein Rechtsgefecht des bayerischen obersten Landesgerichtes zu warten brauche.

Abg. Dr. Strathmann (D. N.) hält es keineswegs für sicher, daß hier ein Fehlprozeß vorliegt. Hinter der angeblichen Erregung über das Urteil liege nur die Agitation, vor allem der republikanische Nichterfand, der Redner übt Kritik an dem republikanischen Nichterfand, dessen Verleihen eine rechtliche Notwendigkeit sei. Die Kritik an dem Verfahren des Volksgerichtes sei unbedeutend. Es liege kein Fehlurteil vor. Heinebach sei durchaus seine harmlose Person. — Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) hält diese ausführliche Erörterung des Falles Heinebach für ganz ungewöhnlich. Der Reichstag habe wohl das Recht der Kritik, aber von einer Annulierung könne keine Rede sein. Dem bayerischen Oberlandesgericht müßte man volles Vertrauen entgegenbringen. Der Reichstag habe seine Aufgabe erfüllt, wenn er den Antrag zu einer Nachprüfung des Urteils dieses Gerichtes gegeben hat. Heinebach sei kein Unschuldengel, aber mildernde Umstände hätte man ihm doch bemessen können. Von einem Fehlprozeß sei auch die Frage der Verjährung. Dr. Heinege habe auch gar nicht absolute Verjährung angenommen. Die Vergütung sei der beste Weg. In die Justizbehörde Bayern dürfe man nicht eingreifen. — Abg. Brodauf (Dem.) hält die bayerische Erklärung im wesentlichen für ausreichend. Das Urteil müsse unbedingt nachgeprüft werden. Nur Gerichte höherer Art sollten solche Fragen entscheiden. Ein Volksgericht war eigentlich bei dieser politischen Frage nicht zuständig. Heinebach solle ruhig ein Gnadengefecht einreichen. Der republikanische Nichterfand habe sich durchaus im Rahmen seiner Rechte gehalten. — Reichsjustizminister Dr. Heinege hält eine sofortige Vergütung für unmöglich, weil die Unschuld Heinebachs noch nicht zweifelsfrei sei. Die Frage der Verjährung sei noch nicht absolut geklärt. Der beste Weg sei eine Nachprüfung des Urteils. Der Minister bittet um Annahme des Zentrumsantrags. — Abg. Thoma (N. Komm.) fordert Beibehaltung der bayerischen Volksgerichte. — Abg. Ledebour (Fraktionslos) stimmt dem Zentrumsantrag zu, vertritt sich aber nicht bei dem. Im Schlusswort erklärt Abg. Adbruch (Soz.), er hätte gewünscht, daß die bayerische Regierung aus freien

Stücken die Vergütung Heinebachs ausgeprochen hätte. Der Zentrumsantrag wird angenommen. Damit ist die Interpellation erledigt. Das Haus vertagt sich um 7 Uhr auf Mittwoch 2 Uhr: Meines Vortragen.

Baden.

Wie lange noch?

In der Antwort, die Herr Minister Dr. Hellpach dem Bad. Beob. auf den dem Wähler Boten entnommenen Artikel unter obiger Ueberschrift gab, wird dem Wähler Boten von kumbiger Seite geschrieben: In der Sache, welche durch den „Wie lange noch?“ betitelten Artikel des Wähler Boten neulich angeknüpft wurde, ist inzwischen vom Minister des Innern und Justizrechts, Herrn Dr. Hellpach, eine Antwort erteilt worden.

Wer die berührten Verhältnisse kennt, wird augenblicklich diese formell zwar der Wahrheit entspricht, tatsächlich jedoch gerade diejenige Punkte, auf deren Klärung die Öffentlichkeit nunmehr ein Recht hat, im Dunkel liegen sieht.

Die Erklärung begünstigt eine Auffassung, als sei der glatte und korrekte Verlauf der Parteijahres Angelegenheit im wesentlichen durch in der Sache selbst liegende oder andere unwürdige Schwierigkeiten, wie die Ablehnung von vier Mitgliedern des Oberlandesgerichtes, die Untersuchung zu führen, eingemacht gemacht worden.

Es geht aber das fatale Gerücht, an die genannten Verhältnisse sei man zu diesem Zweck erst im Laufe der letzten vierzehn Tage herangekommen, die Herren selber aber hätten ihren Entschluß innerhalb von einigen vierundzwanzig Stunden bereits gefaßt und mitgeteilt. Da erhebt sich doch die Frage, was denn eigentlich die ganze lange Zeit vorher getrieben wurde! Man behauptet, gewisse Parteiführer hätten den Beschuldigten zu führen um ihren Einfluß auf die Geschäfte seines Ressorts zu retten. Auch diese dieser allenthalben selbst das Gerücht aus, er werde um seiner politischen Haltung willen verfolgt. Es scheint also im Grunde einem Wunsch des Beschuldigten zu entsprechen, daß die ganze Sache diese Richtung entnähle. Derartige Mährchen entstehen nicht der Komit, wenn man weiß, daß der Direktor des Landesministeriums Protestant, aus dem theologischen Studium hervorgegangen, und politisch uninteressiert ist, geschweige denn, daß er dem Zentrum nahe stünde!

Wenn Herr Dr. Hellpach aber das Bedürfnis hat, nachzutheilen, daß an der behaupteten Verschönerung der Angelegenheit keinerlei politische oder persönliche Freiheiten Schuld tragen, so belene er, was in der Zwischenzeit geschah mit Daten! Und da müßte folgendes festgestellt werden: 1. Wann erfolgte die Anzeige durch den Direktor des Landesministeriums? 2. Seit wann befahte sich Herr Dr. Hellpach mit der dienstwärtigen Untersuchung? 3. Wann stellte der Beschuldigte gegen sich Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens? 4. Wann kam die Sache vor das Staatsministerium? Wann fand die erwähnten Mitglieder des Oberlandesgerichtes um Übernahme der Untersuchung angegangen worden? 5. In Ministerialrat Barning nun endlich beurlaubt, und seit wann? Erst nach befristeter Antwort auf diese Fragen dürfte man den Lokalhistorikern Herrn Dr. Hellpach in vollem Maße zu glauben geneigt sein; andernfalls gilt zum mindesten, daß er gewissen Verschleppungs- und Verschleiervorgängen nicht mit dem erforderlichen Nachdruck entgegengetreten ist.

Auch eine weitere Wärschrift an den Wähler Boten beschäftigt sich mit dieser Frage, und spricht im wesentlichen dieselbe Vermutung darüber aus, daß Herr Ministerialrat Barning trotz des Disziplinarverfahrens nach wie vor im Dienst ist, was sonstiger Uebung durchaus entgegen sei. Wir registrieren das, wie wir auch davon Kenntnis geben, daß nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der Herr vom Oberlandesgericht, der die Untersuchung der Disziplinarfrage auf sich genommen hat, Herrn Dr. Barning am Tage der ersten Einvernahme überhaupt zum ersten Male im Leben gesehen und gesprochen hat.

Eine zeitgemäße Erklärung.

Anlässlich von Vorkommnissen der letzten Zeit haben Senat und Studentenausschuß der Karlsruher Technischen Hochschule einstimmig die folgende Erklärung beschlossen:

„Aktor wie Senat, sowie der Allgemeine Ausschuß der Studentenschaft sind mit allen Einsichtigen der Ueberzeugung, daß bei der sehr ersten außenpolitischen Lage alle inneren Streitigkeiten zwischen Deutschen unbedingt aufhören müssen und daß alle Verträge, mit gewalttätigen Mitteln innerpolitisch wirken zu wollen, verwerflich sind. Der Allgemeine

Studentenausschuß steht nach wie vor auf dem Standpunkt der Erklärung, die er, U. der Reichsregierung anlässlich der Anwesenheit des Reichspräsidenten abgegeben hat.“

Die Erklärung ist der Studentenschaft durch Anschlag am schwarzen Brett amtlich bekanntgegeben worden.

Chronik.

Baden.

Horsheim, 3. Juli.

Bei Mißhänden wurden am Sonntag durch den Flugklubverein mit seinem Sängergleiter nicht erschienen war, so konnte nur ein Flugzeug die Barth Messerschmitt S 12 Goldfische starten. Der Fluglehrer des Klubs, Holzhauser, führte acht Flüge von durchschnittlich 80 Sekunden Dauer und 40 bis 50 Meter Höhe aus. Sein längerer Flug dauerte 2 Minuten 5 Sekunden, wobei er trotz ungleichmäßig böigen Windes eine Strecke von etwa 1300 Meter durchflog. Ein Flug wurde mit einem Passagier unternommen. Dieser Flug des Vorkriegsheimers Kinds bedeutet einen Rekord, der einzig im deutschen Segelflugwesen dasteht, denn bisher hat allein der bekannte holländische Flugzeugkonstrukteur Joffe Passagierflüge auszuführen vermocht. Die Fluglehrer sollen am nächsten Sonntag fortgesetzt werden.

Mannheim, 3. Juli.

Die Sperrung der Rheinbrücke wird mit aller Schärfe durchgeführt. Gestern morgen hatten sich auf der diesseitigen Rheinbrücke mehrere tausend Menschen angeammelt, die in die Wäls wollten. Aber die Brücke blieb ihnen verschlossen. Nur Bewohner des Saargebietes und Ausländer durften in der Stunde von 8—9 Uhr die Brücke passieren. Wie es heißt, soll diesen Leuten mehrmals am Tage Gelegenheit zum Ueberschreiten der Brücke gegeben werden. Es ist ohne viele Worte einleuchtend, daß diese neueste Sperrmaßnahme sich außerordentlich auswirken muß. Ob erleichternde Ausnahmen noch zugelassen werden, darüber war bisher nichts zu erfahren.

Engen, 3. Juli.

Trodes Reich hatten an einem der letzten diesigen Schweinemärkte einige Landwirte aus einer umliegenden Ortschaft. Sie hatten sich am feueren Geld junge Milchschweine erstanden und diese, wie es heute bei den Landwirten noch Sitte ist, in Säcke verpackt und lie einem Fuhrwerksbesitzer aus ihrer Ortschaft zum Heimtransport übergeben. Als der Besitzer des Fuhrwerks nach einer geraumten Zeit nach den Tieren schaute, fand er diese bis auf eines in den Säcken erstickt vor. Die Hitze und die geringe Luftzufuhr hatten bei den Tieren zum Erstickenstod geführt.

Singen a. S., 1. Juli.

In den hiesigen Maggareten sind die Arbeiter in den Streit eingetreten, der in seinem Verlauf interessanter und heutzutage muß, am vergangenen Donnerstag entstandenen Lohnstreik und ein weiterer Streik, der sich zuerst durch positive Weisung auferte und Freitag mittag zum eigentlichen Ausbruch des Streiks führte. Dem Streik liegt folgende Ursache zu Grunde: Mit Zustimmung der Arbeitgeberorganisationen gehört die Firma Maggarete der Arbeitergemeinschaft der badischen Konfektionsindustrie an. Diese Arbeitergemeinschaft verhandelte zusammen mit den Spinnereiarbeitern der Gewerkschaften letzten Mittwoch in Karlsruhe. Es wurde eine Vereinbarung erzielt über die für die Lohnwochen vom 18.—23. und 25.—30. Juni auszu zahlenden Löhne. Die Arbeiterseite der Maggarete glaubte nun den mit der Gewerkschaftsvertretern vereinbarten Lohnsätze für die Woche vom 18.—23. Juni nicht anerkennen zu können, im Gegensatz zu den Arbeitern in allen Betrieben des badischen Unterlandes, wo die von der Maggarete-Arbeitergemeinschaft bestimmten Lohnsätze anstandslos angenommen worden sind. Wie wir erfahren, vertritt die Geschäftsleitung der Maggarete die Auffassung, daß sie an die in der Arbeitergemeinschaft getroffenen Lohnvereinbarungen gebunden sei. Eine Nichtbeachtung derselben würde der Handlungsweise eines Gewerkschaftsleiters gleichbedeutend sein. Von seiner Gewerkschaft abgelehnten Vertrag unterbreiten, Änderungen in den Lohnsätzen können nach der gleichen Ansicht nur durch die Arbeitergemeinschaft erfolgen, in der die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen mitwirken. Ohne uns zu der materiellen Streitsache zu äußern, wo auch wir gewünscht hätten, daß die Arbeitergemeinschaft die von den Arbeitern gewünschten Lohnsätze bewilligt haben würde, muß man sagen, daß die Auffassung der Leitung der Maggarete wohl die richtige

Der Meister.

54) Roman eines Schriftstellers von Franziska Braum. „Seit ich innerlich mit Lotte Deffermann gebrochen habe“, fuhr Doktor Wielmeier fort, „ist es mir ganz klar geworden, daß ich nicht für die Großstadt mit ihren lauten wechselnden Erscheinungen passe, mit all den Wildern, die man nur aufnehmen, aber niemals bearbeiten kann, da sie immer wieder schon von andern bedrängt sind, ehe man sich ihrer recht bewußt wird. Wenn ich ihr den Rücken kehre, so ist es, um niemals wieder dauernd zurückzukehren. Ich will mich nicht in dieser Wüste zerreissen, nicht zum Weltstadtmenischen schleifen lassen, dem nichts mehr von sich selbst geblieben. Mein Beruf nimmt mich obenhin viel. Ich will nicht undankbar sein: Berlin hat mir auch viel gegeben. Aber heimlich gefühlt habe ich mich eigentlich nur ganz in letzter Zeit hier in Ihrem kleinen Kreis, in dem alles, was draußen jagt und drängt, sich in zarten feinen Bildern widerspiegeln scheint.“ „Lotte tut mir doch leid.“ „Sie hat das alles aber mit dem witternden Instinkt, den ich an ihr bewundern muß, herausgefunden, in jenem ahnungsvollen Widerwillen gegen mein damaliges Stedenpferd, die Koffenvererbung, das ich ja nun auch schon längst in die Erde gesteckt habe. Das war meine unbewußte Wehr. Und sie hätte sie selbst bemerkt. So zeigen die Fäden erst in der Entfernung das Muster, zu dem sie sich verschlingen.“ Der Doktor hatte sehr ernst gesprochen. Nun fragte er: „Können Sie das nicht auch glauben, Fräulein Hanna?“ „Man möchte es vielleicht annehmen“, sagte sie leise und nachdenklich.

„Ain, und da heißt Verstehen hoffentlich auch Vergeben?“ „Aber ich habe Ihnen doch dabei nichts zu verzeihen! Und wenn nicht Lotte... doch das ist ja ihre Sache. Sie würde sich es sicher sogar verbiten, wenn ich mich zu ihrem Anwalt aufwerfen wollte.“ „Das glaube ich. Lotte Deffermann wird selber mit dem Leben fertig. Man braucht jetzt keine Angst mehr für sie zu haben. Ich kann mir auch, denke ich, den Vorwurf erparan, daß ihr die Enttäuschung irgend etwas Schönes oder Gutes ihres Lebens geraubt hätte, denn ihre Vorzüge liegen auf einer anderen Seite. Sie ist wirklich reichlich für mich entschädigt. Die Krausnids sind Menschen von ihrem eigenen Schlage, wenn sie vielleicht auch in jener Kultur, die man nicht mit Geld erkaufen kann, noch eine Stufe tiefer stehen, als Lotte selbst. Sie haben sich sehr anständig gezeigt, überraschend gut, und sie mit offenen Armen aufgenommen. Lotte Deffermann hat es jetzt in der Hand, wie lange das dauern wird. Einstweilen ist sie mit einer zukünftigen Schwägerin nach irgend einem Seebade gereist, Midron oder Heringsdorf. Ich habe wieder vergessen, welches Offee-Vreal es war. Da ist sie in ihrem Element und kann über alle begrabenen Brotpfeile der Liebe lachen. Sie tut sich auch, wie ich sie kenne.“ „Frau Deffermann hat es Ihnen erzählt?“ „Ja, als ich sie neulich besuchte.“ „Ich höre es auch von ihr. Sie fällt sich sehr einjam. Aber sie trägt es doch großartig.“ „Die arme Frau! Selten habe ich einen Menschen so über sich hinauszuwachen sehen, wie die Frau dieses unglücklichen Gelehrten.“ „Sie hat wenigstens noch Gulte. Die ist zu bewundern. Wenn sie auch nur ein einfacher Mensch ist, ich könnte sie doch in den Tagen des Unglücks

und des Glends wahrscheinlich eher um mich haben, als manche andere. Denken Sie: diese spanische Märlerin dient sogar ohne Lohn, weil Frau Deffermann nicht mehr in der Lage ist, solchen zu zahlen. Sie habe sich geübert, fortzugeben.“ „Ich habe Gulte immer gehabt... Wie geht es übrigens mit Frau Deffermanns Verdienst?“ „Sie scheint zufrieden zu sein. Es ist ein Glück für sie, daß sie sich gerade das Spezialfach schwieriger Handarbeiten in besonderer Weise zu eigen machen konnte. Auch das ist ein Talent.“ „Neulich wollte ich sie nicht geradezu fragen. Und sie selber schweig sich darüber aus. Es ist so sonderbar, man scheint sich, die wirkliche Teilnahme, die man empfindet, über diesen Punkt hinauszuwachen zu lassen.“ „Da hielt wohl die gesellschaftliche Gewohnheit als Hemmung mit“, sagte Hanna Falke — und dachte an vergangene Zeiten. „Man gibt sich lieber den Schein, diese Verhältnisse als wohlgeordnet zu betrachten, als daß man sich über diese Hemmungen hinwegsetzt.“ „Ist das nicht ein Armutszeugnis für unsere gesellschaftlichen Gewohnheiten?“ „Es kann auch eine Wohlthat sein“, meinte Hanna Falke langsam. „Dabei kommt es nur auf die Menschen an.“ „Hat sich denn Herr Deffermann vollkommen von diesen Verpflichtungen zurückgezogen? Er kann doch dazu angehalten werden.“ „Da kennen Sie Frau Deffermann nicht! Wieder würde sie verhungern.“ „Dumm! Aber so sind ja manche Frauen, das ist wahr. Ich habe auch Beispiele gesehen.“ „Er begehrt bis vor kurzem wenigstens noch die Miete, vielleicht auch noch einen Aufschuß, solange Lotte noch da war. Jedenfalls aber im Verhältnis

zu seinem Einkommen sehr wenig. So sehr hat er sich von seiner Frau ernährt.“ „Unmöglich!“ „Man kann es nicht verstehen, denn jeder aus dem Kreise, den ich kenne, hätte für Herrn Deffermann seine Hand ins Feuer gelegt. Seinem Wesen schien auch alle Kleinlichkeit in Geldsachen vollständig fremd zu sein. Es ist nun gerade, als wenn jene Menschen ihn begehrt hätten. Können Sie eine Formel dafür finden.“ „Doktor Wielmeier nicht.“ „Gewiß, es gibt Beispiele dafür. Gerade bei solchen anscheinend ehrenhaften, aber von vornherein schon fast krankhaft einseitigen Naturen. Sie können niemals zurück, wenn sie sich verrannt haben. Eher entgleiten sie und ziehen alles, was an ihnen hängt, mit hinein.“ „Man kann es eigentlich auch nur für krankhaft halten. Anders ist es nicht zu erklären, wie eine solche Frau dem Manne alles Ehr- und Komfortgefühl so bis auf den Grund ausreißt konnte. Aber nachher, zum Schluß, wie wird es dann werden?“ Der Doktor zuckte die Achseln. „Vielleicht wird er auch dieses Band zerreissen, um als vollkommener Einsiedler seinen Ideen zu leben! Das läßt sich erwarten. Denn selbst diese Verbindung ist vielleicht, oder wahrscheinlich, etwas Zufälliges und Vorübergehendes, das sich an Frau Wielkes angebliche mediale Begabung knüpft. Und sein Anklamern entspringt dem instinktiven Wehren gegen die ungeheure Einsamkeit, die hinter diesem Leben liegt.“ (Fortsetzung folgt.)

Teil dürfte... und lassen... jeder... wieder... Die Arbeit... in den... davon, der... also die... heit auf...
Ueberlin... In ei... zwei im... Einzelbo...
„Baden“... Wohl in... Es nur... Wasser ge...
Kochhaus... Ein M...
Zeit von... der Deut...
gänzlich...
Comitas...
grüßte...
für Sine...
falsch...
Land...
den...
Zu...
Infolge...
den Be...
Frankf...
bestimm...
für a. M...
in beiden...
Verstän...
den mi...
zu seind...
hofft und...
Auf Wabr...
Da den...
nach M...
damit ge...
nach M...
schwerer...
berien U...
kam.
Aus an...
Am Di...
An der...
ab...
Lehrst...
gen...
Grundla...
An ein...
haben...
des Mel...
mittag...
Schied...
bernahm...
Maßnah...
treffen.
Landes...
sam gen...
Höhe S...
Einort...
Donner...
Den...
Strind...
dieses...
Wetter...
Wahrung...
zum ap...
Nach...
gegrü...
in...
eher...
annäher...
nung...
auf...
Recher...
nette, Pa...
nicht ab...
sich me...
bant hat...
zur Wirt...
in die...
Koch...
Herr...
Sprang...
eintrug...
Dorn),...
Schmel...
tung in...
Glas...
Spiel...
aus...
haben...
letzte...
Gedank...
nennt...
— Bräu...
mau...
fieber...
nicht...
Neuer...
zumal...
Komm...
Torn...
Aufsch...
zeichnen...
das Kon...
Abende...
Baden-Württemberg

Handel - Wirtschaft - Verkehr

Berlin, 3. Juli. (Börsenstimmung 8811d.) Die Stimmung auf dem Effektenmarkt ist ziemlich zurückhaltend. Man erwartet für morgen größere Verkaufstrümpfe...

Amstliche Berliner Börsenkurse, 3. 7. 23, mitt. 2 Uhr. Amsterdam 62394.93, Brüssel 8745.90, Kopenhagen 2579.15, Stockholm 42174.42, Helsinki 4381.43, London 27173.73, New-York 153630.00, Paris 951.91, Schweiz 29073.90.

Manheimer 2. Juli. Rohstoffmarkt. Die Rohstoffpreise sind auf dem heutigen Markt sehr beengt, weil sowohl Käufer, wie Verkäufer abwartende Haltung einnehmen. Was an Angebot am Markt war, erlöste sich nur auf bescheidenen Posten...

neues Anzeigengesetz 25 000-100 000 M. und für geprüfetes Stroh 100 000 M.

Manheim, 2. Juli. Viehmarkt. Der heutige Groß- und Kleinviehmarkt war gut besucht. Das Angebot setzte sich zusammen aus 123 Ochsen, 181 Kühen, 10 Rindern und Stiegen, 228 Kälbern, 73 Schafen, 129 Schweinen...

Manheimer Fremdenmarkt. 2. Juli. Der heutige Markt verlief mittelmäßig. Zum Verkauf standen 104 Arbeitspferde, 8 Wagenspferde und 25 Schlachtpferde. Es erzielten je Stück Arbeitspferde 10-30 M., Wagenspferde 10-25 M., Schlachtpferde 2 1/2-5 Millionen M.

Lung vorzuschlagen; eine Dividende von 200 Proz. (i. B. 14 Proz.) zu verteilen, 750 000 M. (i. B. 22 500 000 M.) dem Reservefonds II zuzurechnen...

Vom Tabakhandel. Das bisherige ungünstige Wetter wirkte auch weiter ungünstig auf den Stand der Tabake auf dem Feld, der nicht als gut bezeichnet werden kann. Die heutige Wetterlage hat die Bildung von Ungeziefer sehr begünstigt, und durch dieses sind viele Pflänzchen so erheblich beschädigt worden...

Die neuen Postfächer im Verkehr mit dem Ausland. A. Ausland. Briefe: bis 20 Gr. 800 M., jede weiteren 20 Gr. 400 M. (Weißagen 2 Rg.). Postkarten (Größe nicht über 14,9 Zentimeter) einfache 450 M., mit Antwortkarte 900 M. (Druckfächer: für je 50 Gr. 100 M. (Weißagen 2 Rg.). Geschäftsbriefpapiere: für je 50 Gr. 160 M., mindestens 800 M. (Weißagen 2 Rg.). Warenproben: für je 50 Gr. 160 M., mindestens 320 M. (Weißagen 500 Gr.). Briefchen: für je 50 Gr. 160 M. Wertbriefe: 1. Beförderungsgebühr wie für einen Einschreibebrief v. n. Gen. 2. Verfrachtungsgebühr für je 300 000 M. 500 M. B. Freie Städte: Danzig, Lemberg, Oesterreich. Briefe bis 20 Gr. 300 M.

über 20 bis 100 Gr. 300 M., über 100 bis 250 Gr. 450 M., über 250 bis 500 Gr. 540 M. Postfächer: (Größe bis 15,7:10,7 Zentimeter, Zurechnung nicht über 14,9 Zentimeter) einfache 120 M., mit Antwortkarte 240 M. Druckfächer: bis 25 Gr. 60 M., über 25 bis 50 Gr. 120 M., über 50-100 Gr. 150 M., über 100 bis 250 Gr. 300 M., über 250 bis 500 Gr. 360 M., über 500 Gr. bis 1 Rg. 450 M. Geschäftsbriefpapiere: bis 250 Gr. 300 M., über 250 bis 500 Gr. 360 M., über 500 Gr. bis 1 Rg. 450 M. Warenproben: bis 100 Gr. 180 M., über 100 bis 250 Gr. 300 M., über 250 Gr. bis 500 Gr. 500 M. Mitfahrleistungen (aufzusammenbauende Druckfächer, Geschäftsbriefe und Warenproben): bis 250 Gr. 300 M., über 250 bis 500 Gr. 360 M., über 500 Gr. bis 1 Rg. 450 M.

Der Rindergarpreis wurde vom Münchener Garhof ab 28. Juni um weitere 8500 Punkte auf 15 800 Prozent erhöht. 100 Mark als kleinste Rechnungseinheit. Die Banken werden noch jetzt ab bei Auslieferung der ihnen eingehenden Aufträge im gesamten Bankverkehr die Buchungsbeträge auf volle 100 Mark auf und unten abzurunden und bitten demgemäß die Geschäftsführer bei Erledigung ihrer bankmäßigen Umsätze hinsichtlich Beträge unter 100 M. wegzulassen.

Das deutsch-österreichische Handelsabkommen ist um weitere drei Monate, bis zum 30. September einschließlich, verlängert worden. Der Schweinemarkt in Freiburg i. Br. am 30. Juni wurde befahren mit 478 Schweinen, wovon verkauft wurden etwa 88 Läufer zu 850 000-1 500 000 M., wovon besonders schwere Käufer zu 2 Millionen Mark, 878 Ferkel zu 800 bis 800 000 Mark das Paar je nach Alter und Gewicht. Der Verkauf war ziemlich lebhaft. Bullenmarkt Schweinemarkt am 26. Juni 1923. Aufgeführt wurden 100 Ferkel (verkauft 95), Preis 700 000-1 200 000 M. Freiburg, 26. Juni. (Fremdmarkt.) Preis per 100 Kilo. Weizen, härtester 500 000 M., mittlerer 448 000 M., niederer 420 000 M.; Roggen 300 000 M.; Gerste, härtester 355 000 M., mittlerer 321 750 M., niederer 280 000 M.; Hafer, härtester 280 000 M., mittlerer 268 750 M., niederer 250 000 M.; Erbsen, härteste 380 000 M., mittl. 330 000 M., niederer 280 000 M. Engen, 2. Juli. Bei starker Nachfrage und gutem Käuferbezug wurde heute auf dem Viehmarkt, hauptsächlich in Jungvieh, lebhaft gehandelt. Die Preise erliefen eine abermalige Steigerung, während die alten zwischen 800 000-1 200 000 M. für Ämmer h. 1. und 1 1/2 Jährig. wurde 2 1/2 bis 7, für Rinder 7-10, Kalbinnen 10-15, Kühe 8-15, Ochsen 11-20 Millionen g. fordert und auch bezahlt.

Bilanz der Mitteldutschen Creditbank per 31. Dezember 1922.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva: Nicht eingezahltes Aktienkapital, Kasse, fremde Geldsorten, Coupons u. Guthab. bei Noten- und Abrechnungs-Cleancings-Banken, Wechsel und unverzinst. Schatzanw., Nostro Guthaben bei Banken u. Bank-Reports u. Lombards, Wertpapiere, Vorschüsse auf Waren- und Warenverschaffungen, Eigene Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen, Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen, Debitoren in laufender Rechnung, a) gedeckte, b) ungedeckte. Passiva: Aktienkapital, Reserven, Kreditoren, Akzeptierte u. Schrecks, ausserdem Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen, Unerhob. Dividende, Reingewinn des Jahres 1922, Vorzug aus dem Jahr 1921, Mk. 346 885.-, Turnhalle Bismarckstraße, Wichtige Mittelungen, über Turnfest München, Fahrgeld für Extrazug mit 53 000 Mk. muss an diesem Abend unbedingt erlegt werden!

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1922.

Table with Unkosten and Gewinn columns. Unkosten: a) Geübt, Teuerungszulagen, Gratifikationen, Tantiemen und sonst. Geschäftskosten, b) Steuern, c) Beiträge zum Beamtenversicherungsverein, d. Deutsch. Bank- u. Bankierverein, e. zur Wohlfahrtskassenbank, Abschreibungen auf Bankgebäude, Reinverdienst, 15% Dividende auf Mk. 170,000,000, Ueberweisung an d. ausserordentl. Reserve, Ueberweisung an die Wohlfahrts-Tantieme des Ausschussrats, Vortrag auf neue Rechnung. Gewinn: Gewinn-Vortrag aus 1921, Gewinn aus Zinsen aus deutschen und fremden Wechseln sowie aus Kupons und Sorten, Gewinn aus Provisionen, Gewinn aus Wertpapieren u. Konsortialbeteiligungen, Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen, Verschiedene kleine Gewinne und Miteinnahmen.

In der heute abgehaltenen 65. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1922 auf 150% festgesetzt. Der Dividendenschein für 1922 kommt mit Mk. 4.00 - für jede Aktie zu Mk. 300.- Mk. 1500.- für jede Aktie zu Mk. 1500.- Mk. 1500.- für jede Aktie zu Mk. 1500.-

In 30 Minuten Ihr Passbild nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eingang Adlerstrasse.

Städt. Kom. zerthaus. Heute Mittwoch, 4. Juli u. täglich abends 7 1/2 Uhr Die Bajadere. Titelrolle: Grete Sedlitz v. Lessingtheater Berlin a. G.

Gut Heil! MIV. alle Sorte Alt- und Neupapier zur Fabrikation, auch Zeitungen, Prospekte, Alben und Bilder, auch v. Gändern 'Fabus', G. m. b. H., Poststr. 81, Telef. 5755.

Stütze. Kestere, Kinderliebe. aus guter katholischer Familie, bei zeitiger Bezahlung u. Familienanstellung gesucht. Sonst. personal vorhanden. Angebote erbitet Frau Dr. Herrn. Herb Forstheim Bismarckstr. 40.

Bürgeranschauungsverammlung. Zur Erledigung des Beschlusses der Tagesordnung der gestrigen Bürgeranschauung beruht ich die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf heute Mittwoch den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, in den großen Rathausaal. Karlsruhe, den 4. Juli 1923. Der Oberbürgermeister.

Gaskols. Wir berechnen unseren künftigen Abnehmern ab 2. Juli 1923 bis auf weiteres: Röh- und Städtels den Zentner zu M. 56 000.- ab Werk, den Zentner zu M. 58 000.- frei Keller. Die Zufuhr von Kohlen an unsere künftigen Abnehmer (Abnehmern) erfolgt nur auf jeweilige besondere Bestellung. Karlsruhe, den 30. Juni 1923. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt

Ankauf von Gold- und Silberwaren. Brillanten, Perlen aus Privatbesitz zu Höchstpreisen Täglich von 4-6 Uhr Kaiserstr. 82, III., am Marktplatz Ph. Th. Koch aus Pforzheim, Bleichstr. 44 Gold- und Silberwaren.

STADIGARTEN. Im Falle schlechten Wetters findet das Konzert in der Posthalle statt.

Theaternemeinde des B.V.B. Die Einschreibungen für das neue Spieljahr 1923/24 für bisherige und neue Mitglieder haben begonnen. Bisherige Mitglieder werden bis 15. Juli unter Beibehaltung ihrer Mitglieder-Nummern mit ermäßigter Einschreibgebühr neu eingeschrieben. Anmeldebescheinigung für Mitglieder und neu hinzutretende in der Geschäftsstelle: Schlossbezirk 4 (beim Landestheater), geöffnet: 10-1, 4-6 Uhr.

Künstliche Augen. Anfertigung nach Natur am 14. und 15. Juli in Karlsruhe, Hotel Nassauer Hof, Adolf Müller-Welt (Firma Gebr. Müller-Welt) Stuttgart, Höhenheimerstrasse 40.

Bergland-Verlag Eberfeld. Neu-Erscheinungen von Henriette Frey: Das Burgfräulein, Nur den Saum seines Gewandes, Das Licht der Welt, Im Druck: Die vom Heldehof, Roman von Hen. v. Frey.

Soeben erschien in unserem Verlag: Der glorreiche Rosenkranz von Karl Fischer, Spiritual. Mit herrlicher Druckerarbeit. 11. 8° - 36 Seiten. M. -10 Schilling 50 H., zusätzlich dem üblichen Sort-Teuerungszuschlag. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Badenia N.-G., Karlsruhe Verlag und Drucker.

Bad. Landestheater. Mittwoch, 4. Juli, 7-10 Uhr. Sp. I. 15 000 Mk. Abon. P. 24 und G. 24. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1951-2200 und 3001-3300. Die Komödiantin.

Apfelmose. ist viel teurer, aber nicht besser wie Zapf's Haustrunk mit Zucker vergoren. Ueberall erhältlich! Seit Jahrzehnten bewährt.

Englische Kohlen. Für erste Importfirmen bieten wir alle Sorten Industri- und Gaskohlen in jeder gewünschten Menge an. Menzinger-Fendel Transportgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B., Telegr.-Adr. Transitverkehr. Tel. 4668

Der internationale Verein Ernter Bibelforscher. Eine Kritik von Pfarrer Richard Ostfeld, mit herrlicher Druckerarbeit. 8° 24 Seiten, in Umhlag gebunden M. -15.- Die Schrift dient der Aufklärung. Schon lange war uns eine derartige Thematik, allgemein verständliche Darstellung über dieses aktuelle Thema notwendig. Der verhältnismäßig niedere Preis ermöglicht jedermann die Anschaffung.

Im Rahmen der Heimat. Eine Sammlung von anschließenden orthographischen und grammatischen Übungen für die Grundschule (1. bis 4. Schuljahr). In 3 Hefen, bearbeitet von Karl Pfeiffenberger. 1. Heft: 1. und 2. Schuljahr, 2. Heft: 3. Schuljahr, 3. Heft: 4. Schuljahr. Preis pro Heft M. -20.- Wir gestatten uns die Lehrer der Volksschule für deren Hand diese Hefte aufmerksam zu machen. Von der Fachkritik wurde 'Im Rahmen der Heimat' sehr günstig beurteilt.

Badenia Druck und Verlag Karlsruhe. Frachtbrieft. liefert A.-G. Badenia, Karlsruhe.